

Redebeitrag beim Ordentlicher Bundesparteitag der SPD, 13. November 2009, Dresden

Anrede

Ja, der Zustand der Partei ist katastrophal. Die Mitglieder sind wütend, enttäuscht und in vielen Teilen sprachlos, weil viele Genossen das Vertrauen verloren haben.

Selbstkritisch sage ich, wir, die wir in verantwortlichen Positionen tätig sind, haben etliche Vertrauensverluste produziert.

Nach vielen Monaten des Missvergnügens, nach Rücktritten (etliche auf Druck und in einer unmenschlichen Art und Weise) nach öffentlich ausgetragenen Streitereien und überaus schmerzlichen Wahlniederlagen, geht es jetzt darum, zu zeigen, dass wir es auch anders können, dass unsere alte SPD fähig ist, geschlossen und handlungsfähig zu sein.

Dazu brauchen wir jeden Einzelnen in unserer Partei.

Deshalb müssen unsere Diskussionen Ziel führend ablaufen, müssen in folgender Reihenfolge und nur in dieser abgearbeitet werden:

- Erst die Inhalte,
- dann die Strategien und
- am Schluss die Personen

Das geht am Besten, wenn wir wieder eng zusammenrücken und dieses als gemeinsame Aufgabe begreifen.

Sigmar will die Flügelbildung überwinden, ich frage: "Warum??"

Die SPD war historisch immer dann besonders vital, interessant und kreativ, wenn sie über starke Flügel verfügte.

Da haben wir gemeinsam diskutiert, oft bis tief in die Nacht, da war "meine Partei" lebendig. Wir haben gestritten, nach Lösungen gesucht und am Ende gab es Mehrheiten, die ein „Wir“ Gefühl erzeugten.

Viele verlorene Wahlen können kein Zufall sein. Die einzelnen Gremien müssen den Mitgliedern zuhören, die unterschiedlichen Ebenen müssen sich vernetzen und sich nicht gegenseitig als Konkurrenz ansehen, wir müssen die Erfahrungen unserer Genossen aufnehmen.

Dies ist ein Prozess, der nicht an einem Punkt beendet ist, sondern kontinuierlich zu einer Erneuerung der Partei führt.

Ich mache es konkret:

Natürlich müssen wir uns weiter intensiv um unsere Klientel kümmern, doch es schadet auch nicht, den Blick in Richtungen zu senden, von denen wir immer glauben, dort finden wir keine unserer Wählerschichten.

Deshalb sei es mir erlaubt, als Sprecherin des Agrar - und Fischereiausschusses der deutschen Gruppe im EU Parlament zu sagen, dass wir uns noch mehr um die Menschen im ländlichen Raum kümmern müssen.

Wer sich nicht kümmert, kann nicht erwarten, dass die vielen jungen Menschen z.B. in der Land- und Fischereiwirtschaft, die **nachhaltig, ökologisch und fortschrittlich arbeiten**, die oft ererbten Pfade verlassen und bei uns ihr politisches Zuhause finden. Nein, sie treten scharenweise bei der CDU aus und landen bei den Grünen.

Für die ganze Bundesrepublik gilt das Verfassungsgebot die "Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse" in allen Teilen des Landes zu erreichen. An dem gesellschaftlichem Konsens gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen zu wollen, hängt das Interesse an der Entwicklung der ländlichen Räume.

Daran hängt die Infrastruktur einschließlich der Verkehrsinfrastruktur, daran hängt das Schulwesen in den ländlichen Räumen, daran hängt die wirtschaftliche Entwicklung.

Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, ob Ihr nun aus der Stadt oder wie ich aus dem Dorf kommt. Der Ländliche Raum kann nicht ohne die Stadt und die Stadt nicht ohne den ländlichen Raum.

Sich hier entschlossen einzusetzen, dass lohnt sich, dass bringt auch Wählerstimmen!

Ich bin fest davon überzeugt, hier liegt für uns eine Chance, packen wir sie an, denn vergesst nicht: **60 % der Bevölkerung** in der EU lebt im ländlichen Raum und da werden wir doch wohl etliche für uns gewinnen können.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit.